

Greifswald d. 10. März 08.

Lieber Freund,

Sie wünschen mein Urteil über Panagia-Kapuli bei Ephesus. Darüber hat neulich ein römisch-katholischer Priester namens Johannes Nieren ein dickes Buch mit viel Gelehrsamkeit geschrieben. Ich habe es gelesen, bin also mit der Kontroverse ziemlich bekannt. Sie kennen Professor Theodor Zahn in Erlangen. Er ist der gelehrteste neutestamentliche Theologe in Deutschland und der gründlichste Kenner der ersten Jahrhunderte der Kirche. In einem Aufsatz: „Die dormitio sanctae virginis“ in der „Neuen Kirchlichen Zeitschrift“ 1899 kommt er zu dem Schluss: Wann Maria gestorben und wo sie begraben ist, kann Niemand wissen. —

Von diesem Urteile lässt sich nichts wegnehmen. Sowohl die jerusalemische wie die ephesinische Tradition

treten erst nach dem 4. Jahrhundert
auf. Vorher fehlt jede Spur einer
sicheren Überlieferung, ja überhaupt
einer Überlieferung.

Nun soll aber die hysterische
Nonne Katharina Emmerich schon
1822 die Entscheidung zu Gunsten
von Ephesus gegeben haben! Wer
die „Offenbarungen“ dieser Stigmati-
zierten gelesen hat, weiss, welche
Fälle von Unsinn sich darin an-
sammeln. Die unglaublichsten
Dinge sind darin vorgetragen.
Daraus findet sich nun auch
eine Beschreibung von Panagia-
Kapuli. Ich weiss nicht, ob sie
wirklich mit der topographischen
und archäologischen Wirk-
lichkeit übereinstimmt, wie
die lateinischen Priester und
Mönche behaupten. Man darf
aber wohl annehmen, dass die
Phantasie mitthätig gewesen ist.
Setzen wir aber nun den Fall,
es sei die Beschreibung richtig.

Was sagt die Archaeologie dazu?

Der Grundriss bietet das Schema einer byzantinischen Kirche, das vor dem 6. Jahrhundert nicht auftritt, das aber durch das Mittelalter hindurch sich erhält. Wenn man also auf den Grundriss sieht, so wird man mindestens 500 Jahre von der Zeit der Apostel weggeführt. Die Apostel können also die Umwandlung in eine Kirche nicht vollzogen haben.

Das Mauernwerk spricht nicht dagegen. Der älteste Teil, den Ihre Orthographie wiedergiebt, lässt sich in keiner Weise als vorkonstantinisch erweisen, scheint mir vielmehr dem Mittelalter anzugehören. Ob man in das 15. oder 16. Jahrh. heruntergehen kann, vermag ich nicht zu sagen, weil ich das Mauernwerk nicht mit eigenen Augen gesehen habe. Aber dass dieser ganze Bau nichts zu thun hat, mit den ersten fünf oder sechs Jahrhunderten der Kirche, muss

jeder archäologisch Gebildete
zugeben.

Nach meiner Meinung haben wir
~~es hier mit einem~~ einen Bau vor uns
der von vornherein als ^{Kapelle} ~~Tempel~~
errichtet wurde. Es ist Phantasterei,
dass ein Privathaus zu Grunde liege,
Regelmäßigkeit des Mauerwerks, die
sich daraus, dass im Laufe der Jahr-
hunderte zahlreiche und durchgehende
Veränderungen stattgefunden haben.
Bauten findet man in Kleinasien. Lasse
Hundertern. Kurzum wir erleben
dass der Glaube die Archäologie
nicht nur die Archäologie, sondern
auch die Wissenschaft überhaups.
Denn wer an die Phantasien
König glaubt, ^{und} nachdenkt sie ganz
gelesen, ~~wird~~ dann noch in ihnen
zuverlässige Quellen sieht, der
wenigstens nicht von Wissenschaft
reden. ^{seiner} ~~seiner~~ Torheit und Fölkheit
wie das Laufen nach Panagia-Kapula
wird in der Geschichte der Kirche
notiert ~~man~~ ^{man} müssen als Beweis
für den Satz: credo, quia absurdum
est — ich glaube, weil es widersinnig
ist. — Wann setzt hier Wunder auf
Wunder in Bewegung. Wie hätte man
in Ephesus das Haus der Maria vergessen
sollen, wenn man es so konnte!

Mit herzlichem Gruss
Ihr
Freugebener
W. Focke-Hulze.